

# Der Gesellschafter.



Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 1.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 2. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

## Zum neuen Jahre 1879.

Begrüßet sei der Jahreswechsel wieder,  
Der uns mit Ernst und Freude stets erfüllt!  
Dort — hören wir des Festes Jubellieder,  
Dort — weint ein Herz von Sorg und Gram umhüllt.  
O möge Jeder doch mit heiterem Vertrauen  
In's nächste Jahr und weiter in die Zukunft schauen!  
Du, der du fühlst der Nahrung bitt're Sorgen,  
Erheit're die betrübte Seele heut',  
Und hoffe an des Jahres frühem Morgen  
Auf eine bess're limmerlose Zeit.  
Reich sind im Vaterland der Guld und Güte Gaben,  
Sie helfen stets und lassen schuldlos dich nicht darben.

Und du, der seine Hab' und Gut verloren  
Durch höh're Schickung, fass' frohen Muth!  
Wart' du zu solchem Unglück auch erkoren,  
Noch walt' in dir ein frisches, kräft'ges Blut.  
Wirjt unverdrossen du die Arm' und Füße regen,  
Gewiß dann kehrt zurück des Himmels reicher Segen.  
Auch du mit deinem körperlichen Leiden  
Blicd' freudig auf in gläubigem Gebet!  
Dem Leiden folgen stets auch wieder Freuden,  
Kein Uebel bleibt — es kommt, es schmerzt und — geht.  
Drum suche standhaft es und mit Geduld zu tragen,  
Denn auch für dich beginnt die bess're Zeit zu tagen.

Du, armes Herz, du blutest an der Wunde,  
Die graujam dir der Tod des Theuren schlug;  
Mit Thränen grüßest du die erste Stunde,  
Für dich, ach, schiebt die Zeit nicht schnell genug.  
Doch sie geht fort und wird von Tag zu Tage eilen,  
Und endlich auch, will's Gott, die harte Wunde heilen.  
So Freunde, laßt uns Alle mit Vertrauen  
Dem neuen Jahre unsern Frohsinn weih'n,  
Auf Gottes Güte un're Zukunft bauen  
Und stets zufrieden mit dem Schickal sein!  
Doch laßt uns vereint aus vollem Herzen stehen:  
Dem Vaterlande mö' es ewig wohl ergehen!

### Einladung zum Abonnement auf den „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Januar 1879 beginnt für den Gesellschafter, Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Nagold, ein neues Abonnement, weshalb wir alle, die das Blatt bisher durch die Post bezogen haben oder es zu erhalten wünschen, freundlichst bitten, ihre Bestellungen ungeäumt bei dem nächstgelegenen Postamt zu machen, da hievon der regelmäßige Empfang des Blattes abhängt. In Betreff des Preises siehe oben am Kopfe des Blattes.

### Die Redaktion & Expedition des „Gesellschafter.“

#### Zum neuen Jahr.

D.V.C. Bei dem Blick auf das vor uns liegende neue Jahr ist es erfreulich, den politischen Horizont Europas verhältnismäßig heiter zu finden. Nicht als ob es gänzlich an Wolken fehlte — aber im Osten geht ja doch die Frage, deren Ordnung Jahre lang den Weltfrieden bedrohte, sichtlich auf friedlichem Wege der Lösung entgegen, welche die Natur der Dinge ihr anweist, und unser Nachbar im Westen wünscht für's Erste nichts sehnlicher, als sich von der Sonne des Glücks, welches ihm die Harmonie der Gewalten in der besten aller Republiken bereiten soll, ungestört bescheinen zu lassen. Wir freuen uns des zu erwartenden äußeren Friedens um so mehr, als wir desselben auf's dringendste bedürfen, um an den Aufgaben, welche unsere innere Angelegenheiten uns stellen, mit Erfolg arbeiten zu können.

Noch lastet auf unserem ganzen Volke der Druck der wirtschaftlichen Lage. Wir fühlen ihn in dem Augenblick, wo wir die Bilanz unserer Jahresarbeit ziehen, noch tiefer als sonst. Die Hoffnungen, mit denen wir in das vergangene Jahr eintraten, haben sich nur in geringem Maße erfüllt. Das Uebel ist dadurch, daß es sich außerhalb Deutschlands ausgebreitet und schließlich auch das industriereichste Land der Welt, England, nicht verschont hat, nur noch schlimmer geworden. In dieser Erscheinung liegt aber andererseits ein nicht geringer Trost. Die Wahrnehmung, daß die Stodung des wirtschaftlichen Lebens über alle Culturländer der Welt ohne Ausnahme hereingebrochen ist, erinnert an das Naturgesetz, wonach auf allen Gebieten auf die Ebbe nothwendig immer wieder eine Fluth folgt und daß diese um so segensbringender wirkt, je mehr sie die Wege für sich geebnet findet.

Ohne Zweifel hat Fürst Bismarck unserer ge-

samnten Wirthschaftspolitik in dem Programm, mit dessen Veröffentlichung er uns zu Weihnachten überreicht, neue Bahnen angewiesen. Wir verhehlen uns freilich nicht, daß die Ausführung desselben auf ernste Hindernisse stoßen wird. Aber anerkenntenswerth ist es doch, daß der leitende Staatsmann nunmehr endlich einen bestimmten Schritt zur Lösung der brennenden Frage gethan und damit bewiesen hat, daß es ihm ernstlich um Angrißnahme derselben zu thun ist. Und da er in seinem Programm wenigstens das Ziel, in welchem alle verständigen Politiker übereinstimmen, nämlich die Deckung der Staatsbedürfnisse durch die indirekten Steuern herbeizuführen, festgehalten hat, so dürfen wir wohl erwarten, daß die gezeugenden Factoren trotz aller Parteireizigkeiten, von der Noth gedrängt, sich über die Richtung der neuen Zoll- und Steuerpolitik einigen werden. Haben doch die letzten Landtags- und Reichstagsverhandlungen bewiesen, daß es auf beiden Seiten an dem guten Willen, sich gegenseitig entgegenzukommen, nicht fehlt.

Wir wissen allerdings wohl, daß es mit Reformen auf dem Gebiete der Handels- und Steuerpolitik allein nicht gethan ist. Gewisse traurige Ereignisse des vergangenen Jahres haben uns deutlich genug den Abgrund gezeigt, dem unser Volk entgegensteht, wenn es nicht in seinem inneren, geistigen, religiösen und sittlichen Leben gehoben und geeinigt wird. Die Worte unseres Kaisers, es thue noth, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe, daß vornehmlich die religiöse und sittliche Erziehung der Jugend vertieft werde, haben allgemeine Zustimmung gefunden. Mit wahrer Nahrung haben wir aus des verehrten Monarchen Munde die Versicherung gehört, daß er gern geblutet haben wolle, wenn die Erkenntniß der tiefen Schäden unseres Volksorganismus, welche durch die beiden Mordverbrechen ans Licht getreten, zu einer gründlichen Heilung derselben führe. Mit diesen Worten hat das vor uns liegende Jahr eine schwere Aufgabe von dem verfloßenen überkommen. Der äußeren Agitation, welche die Verbreitung des Giftstoffes beförderte, ist durch die strenge Anwendung des Sozialistengesetzes rascher ein Ende bereitet worden, als man erwartete. Es bleibt nunmehr die schwierigere Aufgabe übrig, dem Volke durch die Heilmittel gesunder Religion und Sittlichkeit die Kräfte einzulösen, welche den Armen fleißig, sparsam und zufrieden, den Reichen aber geneigt machen, christliche Nächstenliebe an seinen Brüdern in Rath und That zu üben. Und hier stehen uns die gefährlichsten Feinde gegenüber.

In Folge der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Dienstprüfung im Justizdepartement sind n. a. für befähigt erklärt worden, die praktische Laufbahn als Justizreferendar zweiter Klasse anzutreten: Landauer, Eugen, von Calw, Schanz, Franz, von Dorb.

### 2179 Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

7.1.79  
V. Altenstaig Stadt, 30. Dezbr. Unsere Weihnachtsvergügungen sind in herkömmlicher Weise verlaufen. Am Christtag machten die Geschäftsleute ihre Ausflüge in die Nachbarschaft unter Benützung der an jenem Tag noch guten Schlittenbahn; am Stephansfeiertag feierte der Turnverein und mit ihm die junge Welt ihren Christbaum mit Verlosung in der Traube und am gestrigen Sonntag brannten die Weihnachtsterzen des Kriegervereins ebenfalls mit obligater Verlosung im grünen Baum. Beide Feiern wurden durch die Länge des Lieberkranzes erfreut, auch hatten wir im Baum das Vergnügen, unsre hiesige Kapelle recht nett und fleißig spielen zu hören. — Ein weniger angenehmes Bild bietet freilich auch hier wie anderwärts unsere gedrückte Geschäftslage dar und mag deshalb manche anscheinend frohe Weihnachtsstimmung nur eine erkünstelte oder wenigstens nicht anhaltende gewesen sein, wie denn auch bei vielen Gaben in gar manchen Häusern gegenüber früheren Jahren abgebrochen werden mußte. Zu den Privatfeiern traten noch die öffentlichen: die Christbekehrung für die Kleinkinderschule und in der Kirche für die freiwillige Sonntagschule.

Stuttgart, 28. Dez. Am 27. Dez. waren im Saale des Gasthofs zum Bären in Stuttgart die Mitglieder des Vereins für Bienenzucht vom mittleren Neckar- und Remstal versammelt. Auf der Tagesordnung stand die Gründung eines Organs für die Interessen der Bienenzucht Württembergs. Es wurde beschloßen, aus Vereinsmitteln zunächst die Ausgabe eines Programms zur Einladung an die Interessenten zu veranlassen, da ein publizistisches Organ das Zustandekommen eines „würtembergischen Bienenzüchtervereins“ wesentlich fördern würde. Der bisherige Vorstand, Pfarrer Pfäfflin, wurde nebst den übrigen bisherigen Ausschussmitgliedern wieder gewählt.

Stuttgart, 29. Dez. Endlich wird die Schere an einen alten Zopf gesetzt, an einen Zopf, der Jedem lästig geworden und den Niemand anzustasten wagte: war es doch ein Zopf des sog. guten Tons, der Mode: nemlich die Neujahrsgratulationen. Diese Anwartsung war für den, der sie zu machen zu müssen glaubte, ebenso lästig, wie für den, der sie zu empfangen gezwungen war. In 100 Fällen 90 Mal standen sich die beiden Parteien in peinlicher Verlegenheit gegenüber; durfte sich ja doch das ceremonielle Gespräch meist um Nichts anderes drehen, als um einige schwulstige Phrasen, und der Beglückwünschte wußte recht wohl, daß der Glückwunsch des Subalternen A gerade so und nicht anders lauten würde, wenn ein Anderer an seiner Stelle stände, um den Wunsch in Empfang zu nehmen. Endlich geht

man mit dem Radikalismus, der ein Zeichen unserer Zeit ist, auch diesem Ungethüm von einem Jopse zu Leibe, und einmal gefallen, wird er sich nicht mehr zu neuem Leben erheben. (Es werden nemlich bei der Armenkastenpflege Neujahrswunsch-Enthebungskarten ausgegeben und gelöst, deren Beträge zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden.) Diejenigen, die am meisten darunter zu leiden hatten, die höchsten, wehren sich am meisten dagegen, daß ihnen die ersten Stunden des jungen Jahres durch eine nichtsagende Ceremonie verbittert werden. Es gab allerdings schon einmal einen hochgestellten Herrn, der die Ceremonie wenigstens abzulernen verstand. Hatte er das Sprüchlein eines Gratulanten angehört, so dankte er gerührt und beehrte sich zu bemerken: Ich weiß, Sie müssen noch weiter gehen, ich will Sie nicht aufhalten; ich danke noch einmal: guten Morgen!

Stuttgart, 29. Dez. Bei der Armenkastenpflege sind bis gestern Abend 700 Neujahrswunsch-Enthebungskarten gelöst worden; einbezahlt wurden mehr als 2000 M.; der Andrang ist noch immer stark. (Brandfälle.) Im Monat Oktober 1878 kamen einschließlich eines Nachtrags vom Monat September 42 Brandfälle zur Anzeige, durch welche 99 Personen in Schaden gerathen sind. Es sind abgebrannt: 21 Hauptgebäude, 10 Nebengebäude, Theilweise beschädigt wurden: 31 Hauptgebäude, 14 Nebengebäude. Der von der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt zu vergütende Immobiliarschaden beträgt 126,606 M., der Mobiliarschaden beläuft sich auf 127,360 M. An letzterem werden durch Privatfeuerversicherungsgesellschaften ersetzt 110,447 M. und bleiben wegen unterlassener Versicherung unerzegt 16,913 M. Als Entschädigungsurtheile der Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorläufige Brandstiftung in 12 Fällen, jahrelange Brandstiftung in 6 Fällen, Vangebrechen in 5 Fällen. In den übrigen 19 Fällen konnte die Entschädigungsurtheile nicht ermittelt werden.

Cannstatt, 29. Dez. Gestern Nacht hat sich in das Schullokal der hiesigen Töchterchule ein Individuum eingeschlichen, hat vom Harmonium den Deckel abgerissen, den Katheder erbrochen, und mit den dort befindlichen Büchern und dem Deckel den Ofen eingeheizt. Als Thäter vermuthet man einen herumnistrotzenden Handwerksburchen.

Böblingen, 28. Dez. Die für die Eisenbahneröffnung im Juli 1879 projektierte Gewerbeausstellung (wir hatten bereits 1865 eine sehr gelungene) wird nicht zu Stande kommen, dagegen soll bald nach der Eröffnungsfest eine andere Feierlichkeit veranstaltet werden.

Vom untern Filsthal, 27. Dezbr. Ein Bravourstück einer 70jährigen Frauensperson, welches manchen anderen im gleichen Alter stehenden wahrscheinlich das Leben gekostet hätte, verdient wohl auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Eine Butterhändlerin, welche schon viele Jahre lang nach Stuttgart mit diesem Artikel kommt, hatte sich vor etwa 14 Tagen bei einer Grimmfalte Morgens 1/4 Uhr auf den Weg gemacht, um nach Neuhausen, O.A. Urach, zu einer Hochzeit sich zu begeben. Unterwegs aber gerieth sie — sie wußte selbst nicht wie — auf einmal in den Mühlkanal, in welchem sie nun, bis an die Brust im eiskalten Wasser stehend, eine ganze halbe Stunde unehervatete, bis sie wieder das Ufer erreichen konnte. Jede Andere wäre nun schnurstracks nach Hause gegangen und hätte Hochzeit hochzeit sein lassen; sie aber nicht so. Sie begab sich vielmehr in die Wirthschaft, wo sie gewöhnlich einstellte, setzte sich mit den tropfnassen Kleidern an den Ofen, zog die Strümpfe aus und trat nun barfuß auf die kalte Staffel hinaus, um dieselben auszuwinden. Dann setzte sie sich wohlgemuth in den Zug und fuhr zur Hochzeit. Und alles dies hatte nicht den geringsten Nachtheil für ihre Gesundheit, sie ist vielmehr so gesund, wie der Fisch im Wasser.

Von dem Schwurgericht Tübingen wurde der 54 Jahre alte Schuhmacher Joh. Haaga von Neuffen wegen zweier Kaiserbeleidigungen zu 1 Jahr Gefängniß, und Dreilönigwirth Geiger von Kiebingen wegen Brandstiftung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren, 3 Monaten verurtheilt.

Ellwangen, 27. Dez. Nächstes Jahr sollen in der Haller und hiesigen Gegend Truppenmanöver stattfinden, zu welchem Zweck diesen Herbst von dem Württemb. Generalstab hier die erforderlichen Aufnahmen vorgenommen worden sind.

Von der schwäbischen Alb, 27. Dez. Am

letzten Markt in Münzingen wurden von einem Bauern aus Gruorn an mehreren Einkäufen, welche in einem Wirthschaftslokal deponirt waren, Diebstahle verübt. Derselbe wurde jedoch in flagranti ertappt und befindet sich hinter Schloß und Riegel. Der Fall wird als besonders gravirend angesehen, da der Thäter sehr reich ist.

Waiblingen, 27. Dez. In der Christnacht wurden dem Schwannewirth 1300 M. aus seinem Privatzimmer entwendet. Bis zur Stunde ist der Dieb noch nicht entdeckt.

Düdingen, 26. Dezember. Eine willkommene Winterfreude ist dem Delonomen Jakob Schwaberer zu Theil geworden, indem dessen Mutterchwein vergangene Nacht 21 Junge warf, worunter indess 5 todt zur Welt kamen. Seit September vorigen Jahres hat dasselbe Schwein im Ganzen 62 Junge gebracht.

In Waffers, Gem. Wolfegg, O.A. Waldsee, ist am 28. Dez., Abends 7 Uhr, ein Wohn- und Delonomiegebäude abgebrannt.

Frankfurt, 27. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Im Winterhafen hat bis vor kurzem ein Postbeamter noch täglich gebadet. Zwei Brüder, im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, tauchen noch täglich im Obermain, an den Flößen, in die eisigen Fluthen.

Weimar. Ein tragischer Fall macht hier viel von sich reden. Eine aus anständiger Familie stammende Köchin aus Eisenach war vor drei 3 Tagen nach Erfurt gereist, um dort ihren Geliebten, der ihr nicht mehr anhang, aufzusuchen. Sie traf denselben mit einer Kavalin auf dem Erfurter Bahnhof und begleitete beide auf der Fahrt nach Weimar, wobei es schon mißliche Scenen gegeben haben soll. Auf dem Bahnhof Weimar machte die verführte und beleidigte Schöne ihrer Erbitterung dadurch Luft, daß sie ihrem Ungetreuen aus einem Fläschchen Schwefelsäure entgegen goß und dadurch diesen selbst, noch mehr aber einen dabei stehenden Soldaten arg zuriethete, so daß beide ins Krankenhaus, beziehungsweise Lazareth, gebracht werden mußten. Sie selbst aber ging sofort in die Bahnhofs-Restaurant, goß aus einem Fläschchen wiederum Schwefelsäure in ein Glas mit Wasser und trank die verhängnißvolle Mischung; sie wurde natürlich sofort todtetrunk und ist gestern Morgen im Krankenhaus gestorben.

Berlin, 28. Dez. Trotz aller entgegenstehenden Gerüchte wird von gut unterrichteter Seite wiederholt, daß der Reichstag im Februar zusammentreten werde, um baldmöglichst ein Votum über den neuen Meistbegünstigungs-Vertrag mit Oesterreich-Ungarn abzugeben. Auch dürften bei dieser Gelegenheit oder kurz nachher eingehende Erörterungen über die geplante Finanz- und Zoll-Reform stattfinden. Die Arbeiten der betreffenden Commission des Bundesraths sollen auf das Aeußerste beschleunigt werden und sobald als irgend möglich dem Reichstage zugehen.

Berlin, 28. Dez. Am Einzugsstage des Kaisers sind nicht weniger als 600 Witt- und Gnadengesuche an den Kaiser eingegangen.

Die wirthschaftliche Politik des Fürsten Reichskanzlers, wie sie in seinem Schreiben an den Bundesrath niedergelegt worden, erregt in England großes Aufsehen und findet erklärlicher Weise dort seine Zustimmung, die großen Zeitungen widmen dem Schreiben eingehende Leitartikel. Die „Morning Post“ ist entschieden der Ansicht, daß eine Krisis in der wirthschaftlichen Politik Deutschlands nahe bevorstehe, wenn sie nicht gar schon eingetreten sei. Alle Anzeichen scheinen dem genannten Blatte darauf hinzuweisen, daß Deutschland in nicht ferner Zeit mit der Lösung innerer Fragen in demselben Maße beschäftigt sein wird, wie es bisher in der äußeren Politik in Anspruch genommen war. Die „Times“ drückt ihre Ansicht entschiedener aus. Sie meint, die Freihändler würden auf die Verwirklichung ihrer Träume noch lange warten können, so lange der größte Staatsmann des Continents der Ansicht huldigt, daß im Handel gerade wie im Kriege jeder Gewinn der einen Nation für andere Nationen Verluste birgt, daß billige Einkäufe im Auslande die Verarmung des eigenen Landes im Gefolge haben und daß das Geheimniß des Erfolges darin bestehe, die Zufuhren zu beschränken und die Preise möglichst in die Höhe zu treiben. Die genannten englischen Blätter nehmen, wie man sieht, einen extremen Standpunkt ein. Sie stempeln den Reichskanzler sofort zu einem radikalen Schutzöllner. Dazu aber hat ihnen

das ihren Betrachtungen zu Grunde liegende Schreiben des Fürsten Bismarck keine Berechtigung gegeben. Vielleicht wird sich ihr Eifer im Laufe der Zeit etwas abkühlen.

Reg. 26. Dez. Heute fand, wie es seit Jahrhunderten jedes Jahr am zweiten Weihnachtstage der Fall ist, auf dem hiesigen Domplatz der sog. Gensindemarkt statt. Es kommen nemlich an diesem Tage Knechte und Mägde, hauptsächlich aus den ländlichen Bezirken, um sich neue Dienstherrschaften zu suchen. Die Zahl der heute erschienenen Dienstboten belief sich auf 5—600, von denen jedoch ein großer Theil unverrichteter Sache abziehen mußte. Seit der geschäftlichen Krisis der Großindustrie sieht sich nemlich ein großer Theil der Fabrikarbeiter gezwungen, sich der Landwirtschaft zuzuwenden. Statt des früheren Mangels an landwirthschaftlichen Arbeitern ist jetzt Ueberfluß vorhanden. (N. Ztg.)

Mühlhausen i. C., 29. Dez. Der Bruder des berühmten Troppmann, welcher vor 9 Jahren in der Nähe von Senheim und in Pantin bei Paris eine Familie von 6 Personen ausrotete, wandelte ebenfalls nicht auf dem Pfade der Tugend. In seinem Heimort Senheim wurde schon seit einiger Zeit Falschmünzerei betrieben und in einem Fall auch von der Polizei ein Theil der Schuldigen abgefaßt; Troppmann hielt daher diese Gegend nicht mehr für sicher und zog mit Frau und Kinder vor einem Vierteljahr hieher, um in einer unscheinbaren Mansarde Wohnung zu nehmen und hier das Falschmünzergeschäft ungestörter zu betreiben. Obwohl verheiratet, unterhielt er doch in Senheim noch Beziehungen mit einer Fabrikarbeiterin; der in letzter Zeit von dieser gemachte Aufwand erregte den Verdacht der Polizei, welche denn auch bald falsche Goldstücke mit dem Bildniß des Königs Karl von Württemberg bei ihr entdeckte, als deren Verfertiger sich Troppmann herausstellte. Die hiesige Polizei hatte es nicht leicht, den Falschmünzer dingfest zu machen, denn er flüchtete sich von seiner Mansarde aufs Dach hinaus und setzte sich, als er dort nicht weiter konnte mit aller Kraft zur Wehr. (N. Ztg.)

Diedenhofen. Der folgende entsetzliche Unglücksfall wird aus Deutsch-Öz (Annon-le-Lis) der „Diedenh. Ztg.“ berichtet: „Der Minenarbeiter Jean Francois Petit war seit etwa Anfang des Monats Dezember im Besitze einer größeren Menge Dynamitpatronen, welche er bei den ihm obliegenden Sprengungen in den Erzbergwerken nach Bedarf verwendete, und die er unbegreiflicher Weise in seiner Wohnstube aufbewahrte. Am letzten Freitag nun, früh gegen 4 Uhr, wie er eben zu seiner Arbeit gehen wollte, und sich 3 der an diesem Tage benötigten Patronen bereits auf den Tisch zurecht gelegt hatte, entstand plötzlich — wie, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt — eine furchtbare Explosion, deren Folge schreckliche waren. Nicht nur, daß die Decke und der Boden des Zimmers zerprengt, Thüre und Ofen förmlich zerissen, sämmtliche Möbel und Fenster in tausend Stücke zer schlagen wurden; grauenhafter noch war der Anblick, den die im Zimmer Anwesenden, der obengenannte Petit und seine ihm erst vor 4 Monate angeheiratete 19jährige Frau darboten. Der erstere hatte die linke Hand abgerissen, das Gesicht mit unzähligen Brandwunden bedeckt und beide Augen geblinzt; die Frau hatte den linken Vorderarm abgerissen, das rechte Auge geblinzt und außerdem unzählige Brandwunden im Gesicht, linken Oberarm und auf der Brust. Das Leben der beiden auf ihre ganze Lebenszeit verstimmelten Unglücklichen dürfte erhalten bleiben.“

#### Oesterreich — Ungarn.

Sprengung einer Spielbank. Die Direktion der Spielbank in Monaco erhielt unlängst aus Wien ein Schreiben, worin sie bedroht wurde, falls sie nicht 3000 Gulden, welche der Schreiber des Briefes in Monaco beim Spiel verloren haben wollte, unter einer gewissen Chiffre posto restante Wien zurückerstatte, durch eine Höllemaschine á la Thomas in die Luft gesprengt zu werden. „Eine Anzahl Unglücklicher“, heißt es in dem Briefe wörtlich, „die an der Bank hohe Summen verloren, haben einen Geheimbund gebildet und einander das feierliche Gelöbniß geleistet, die Spielbank zu vernichten. Ich selbst bin einer dieser Unglücklichen und in mir erblicken Sie das Werkzeug, welches den fürchterlichen Schwur zur Ausführung zu bringen hat. Als Ingenieur habe ich nun eine Maschine konstruirt, welche, noch viel wirksamer als jene meines Vor-



Stammgäste zum „Frühstücken“ sich einzufinden pflegten, in dem Garten befanden sich nur einige wenige Durstige, und so konnten sich die Beiden ganz nach Gefallen einen Platz wählen, auf dem sie sich niederließen. Krieger setzte sich so, daß er den Eingang des Gartens im Auge behielt und Jeden beobachtete, welcher eintrat. Bald standen 2 Krüge schäumenden Gerstenbieres vor ihnen.

— Ihr Wohl, lieber Herr Werner! Mit diesen Worten stößt Krieger sein Seidel an das seines Gefährten. Und nun erzählen Sie, wie es kam, daß Sie sich von ihrem Gute trennten?

— Schwer genug ist mir die Trennung geworden, seufzte Werner. Sie wissen, daß ich mit Leib und Seele Landwirth bin, daß ich mein Gut erst zu dem geschaffen habe, was es jetzt ist, und daß es mir deshalb an die Seele gewachsen war. Ich hätte es auch niemals aus den Händen gelassen, wenn mir der Himmel meinen Sohn erhalten hätte. Der starb mir aber vor zwei Jahren und meine Tochter hat sich an einen Regierungsrath verheirathet, der nichts von der Landwirthschaft versteht und das Gut nicht übernehmen will, ein eingeseifteter Actuensch. Hätte nun meine Tochter einen Jungen, so müßte der Landwirth werden und das Gut bekommen, allein sie hat nur zwei Mädchen und da dachte ich schließlich, für wen soll ich eigentlich mein Gut aufheben, gequält hatte ich mich redlich genug in meinem Leben; wenn es also der Zufall macht und es findet sich ein guter Käufer, dann verkaufe ich. Und schließlich traf es sich, daß mir ein anständiges Stück Geld geboten wurde, und da habe ich denn verkauft, freilich schwer ist es mir doch geworden.

— Ja, das läßt sich denken, fiel Krieger ein, ein Mann, wie Sie, der mit Leib und Seele an seinem

Gute hing, der dasselbe — ich darf Ihnen das sagen, ohne Ihnen zu schmeicheln — zu einem wahren Musterbilde geschaffen hatte — der trennt sich natürlich nicht leicht von dem langjährigen Schauplatz seiner Thaten. Aber Sie müssen einen hübschen Preis erhalten haben?

— Nun ja, ich bin zufrieden, nickte Werner. — Ich will nicht indiscret sein, drängte Krieger, aber ich sollte meinen, daß sie gewiß an die 200,000 Thaler erhalten haben?

— Na, so arg ist es denn doch nicht, lachte Werner, das wäre doch zu unverschämt gewesen, aber freilich 170,000 Thaler habe ich bekommen, und da der Käufer ein wohlhabender Mann ist, so hat er mir 70,000 Thaler baar ausgezahlt. Den Rest habe ich ihm — Schulden hatte ich ja, Gott sei Dank, seit Jahren nicht mehr — in zwei Raten auf fünf und 10 Jahre stehen lassen.

— Das war ein schönes, glattes Geschäft, zu dem ich Ihnen von Herzen gratulire, entgegnete Krieger und betrachtete den alten Herrn mit unverkennbarer Bewunderung und Zärtlichkeit. Da können Sie schon in der Stadt ganz nach Ihrem Behagen leben. Und nun wollen Sie hierherziehen?

— Freilich will ich das; ich bin gestern hier angekommen, um mir eine Wohnung zu suchen. In vierzehn Tagen muß ich das Feld räumen; dann lasse ich meine Sachen herkommen und hole meine Frau nach. Ich bin heute schon den ganzen Morgen in der Stadt umhergelaufen und habe mir Wohnungen angesehen, allein bis jetzt habe ich noch nicht gefunden, was ich suche. Vielleicht könnten Sie mir einen Fingerzeig geben?

(Fortsetzung folgt.)

**Allerlei.**

— Milchprobe. Man taucht eine gut polirte Stricknadel in die verdächtige Milch und zieht sie, indem man sie senkrecht hält, sogleich wieder heraus, ist die Milch, schreibt die „Chemikerzeitung“, nicht gewässert, so bleibt an der Nadel etwas Milch hängen; ist ihr aber Wasser zugelegt, wenn auch nur in geringer Menge, so bleibt an der Nadel kein Tropfen hängen, und erscheint dieselbe ganz rein.

Als ein freundliches Zeichen der Gegenwart muß es immerhin anerkannt werden, daß die Vorlesungen des Hrn. Dr. Carl Herzog aus Mainz über die Türkei, trotz der geschäftlosen Zeit, allerorts den verdientesten Beifall finden. Der Vortragende verweilte 5 Jahre in Konstantinopel als Sprachlehrer und hatte während dieser Zeit Gelegenheit genug, sich mit den Sitten und Gebräuchen der Orientalen genau bekannt zu machen. In Stuttgart, Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Ludwigsburg, Calw u. c. fand er ungetheilten Beifall und wird er auch sofort hier in Nagold freudig aufgenommen werden. (Siehe Inseratentheil.) S.

**Räthsel.**

Hört ihr Herren, und laßt Euch sagen,  
Wie viel Uhr die Glock geschlagen!  
Habet Acht auf Dof und Hand;  
Aber rechnet selbst es aus!  
Von der ganzen Stundenzahl  
Nehmt noch Eurer eig'nen Wohl  
Nur die Hälfte, läßt im Ru  
Dann den dritten Theil hinzu,  
Gebt Ihr noch ihr Viertel drein,  
Wird um Eins schon größer sein  
Dene Zahl, die ihr gefunden.  
Welches ist die Zahl der Stunden?

Auflösung des Räthfels in No. 154:  
„Die Mode.“

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung  
vom 1. Januar 1879.  
20-Frankenstücke . . . . . 16 . 14 .

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

K. Oberamtsgericht Nagold.

**Schulden-Liquidationen.**

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalidet, durch schriftliche Rezesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpjandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpjandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantamwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 19. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrtheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpjand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpjändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausrichtende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	17. Dez. 1878.	Friedrich Hajch, Müller in Oberthalheim.	20. März 1879, Vorm. 10 Uhr.	Nagold.	Liegenschafts-Verkauf am 18. März, Vorm. 10 Uhr.

Nagold.

**Erledigte Polizei-Soldaten-Stelle.**

In hiesiger Stadtgemeinde ist die Stelle eines Polizeisoldaten zu besetzen. Die jährliche Belohnung beträgt 550 M. und ca. 50 M. für Bekanntmachungs-Gebühren neben freier Dienstkleidung. Meldungen um diese Stelle sind innerhalb 20 Tagen hier einzureichen, wobei bemerkt wird, daß nur gediente, hierzu gut qualifizierte Militärpersonen von gutem Prädikat und sittlichem Betragen, worüber sie sich durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen haben, Berücksichtigung finden können.

Den 26. Dezember 1878.

Gemeinderath,  
Vorstand Engel.

**Privatsparverein Altenstaig.**

Die verehrl. Mitglieder des Vereins sind hiemit ersucht, in diesem Monat ihre Einlageheine dem Cassier zu übergeben, damit in denselben Einlage und Zinse bis 1. Juli 1878 in Mark vorgemerkt und die Einlageheine mit den Büchern der Cassie in Uebereinstimmung gebracht werden können.

Verwaltungsrath.

Zfelsenhausen.

**400 Mark**

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliefern

Michael Wast, Maurer.

**Eisenbahnfrachtbrieft,**

vom 1. Jan. 1879 ab gültig, hat vorrätzig die  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

**Uhren-Lotterielosen**

à 1 Mark,

Ziehung am 15. Jan. 1879, haben wir nur noch eine kleine Partie abzugeben. Nach dem 12. Jan. können solche nicht mehr von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Druckfehler. In dem Inserat „Dankegang“ in letzter Nummer soll die Ortsüberschrift Schillingen, nicht Nagold heißen.

Beihingen.

**Dankfagung.**



Bei der kurzen Krankheit unseres theuren unvergesslichen Gatten und Vaters

Gottlieb Henne, Händlers, hatten wir so viele Beweise von Liebe und Theilnahme erfahren, daß wir hiefür sowohl, als auch für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders auch von Seiten auswärtiger Freunde, unsern gerührtesten, innigsten Dank öffentlich auszusprechen die Verpflichtung fühlen. Die trauernde Gattin  
Rosine Henne  
mit ihren 8 Kindern.

Donnerstag den 2. Jan. 1879  
im Gasthaus zum Waldhorn:

**Wissenschaftliche Vorlesung über die Türkei etc. etc.**

von Dr. Carl Herzog.

Für Damen ganz besonders interessant! Anfang 7 Uhr Abends.

Freitag den 3. Jan. 1879  
im Gasthaus zum Hirsch dieselbe Darstellung. Der Vortragende erscheint jedesmal in türkischem Kostüm.  
Anfang um 7 Uhr Abends.

Alle im Buchhandel erscheinenden literarischen Erzeugnisse, seien es einzelne Bücher oder größere Werke, Zeitschriften in Lieferungen, Landkarten, Musikalien u. c. werden von uns zu den **Verlagsbuchhandlungs-Preisen** besorgt, und bitten wir daher alle Bücherfreunde, bei Bedarf sich unserer Vermittlung zu bedienen.  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

**Frucht-Preise.**

Tabingen, den 27. Dezember 1878.

	M.	S.	P.
Dinkel . . . . .	6 47	6 36	6 25
Haber . . . . .	5 83	5 67	5 50
Bohnen . . . . .	—	6 94	—